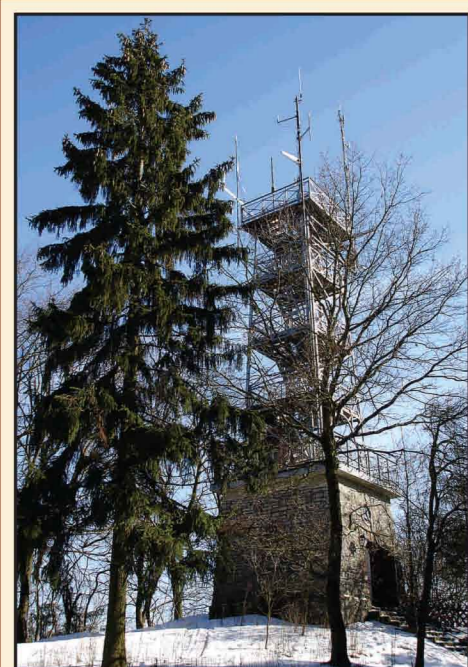


Geopfad Salzgitter-Bad



Bismarckturm
Nach dem Tod von Fürst Otto von Bismarck im Jahre 1898 entstanden vielerorts Bismarcktürme als Zeichen der Verehrung für den ehemaligen Reichskanzler. In Salzgitter initiierte der Harzverein 1900 den Bau eines Bismarckturmes auf dem 272 m hohen Hamburg nördlich der Stadt.

Die Baukosten für die Errichtung des 17 m hohen Turmes wurden ausschließlich durch Spenden aus der Bevölkerung aufgebracht. Die 12 m hohe Stahlkonstruktion wurde auf eine gemauerte Schutzhütte gesetzt. Mit dieser Konstruktion war der Turm in Salzgitter einer von drei Bismarcktürmen, die aus Metall gebaut wurden.

Von der oberen Plattform des Turmes hat der Besucher einen herrlichen Rundblick auf das Harzvorland bis hin zum Harz und dem Brocken. Seit seiner Einweihung am 12. August 1900, an der 800 Personen teilgenommen haben sollen, ist der Bismarckturm mit dem dort ansässigen Restaurant auch nach mehr als 100 Jahren ein beliebtes Ausflugsziel im Salzgitter Höhenzug.

Heinemanns Höhe

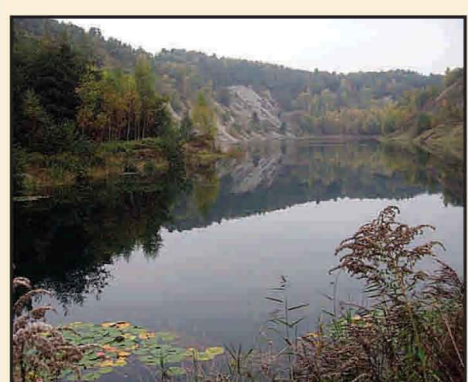
Der Geopfad führt von den Kalksteinen der Muschelkalkzeit bis in die Ablagerungen der Unterkreide- und hier an Heinemanns Höhe in die Plänerkalkschichten der Oberkreidezeit. Das heißt man durchläuft auf dieser kurzen Wegstrecke eine Zeitspanne von mehr als 150 Millionen Jahren. Allerdings sind nicht alle dieser Gesteinschichten auf diesem Geopfad zugänglich, zeigen sich aber in der morphologischen Gestaltung der Landschaft. Die härteren Kalksteine der Unteren und Oberen Muschelkalkzeit bilden Rücken, während die „weicheren“ Ablagerungen der Mittleren Muschelkalkzeit als Mulden ausgeräumt sind. Die abgelagerten Gesteine, die häufig auch fossile, zu Stein gewordene Lebensformen enthalten, verraten, dass dieses Gebiet, bis auf kurze Zeiträume, immer wieder vom Meer bedeckt war.

Im ehemaligen Steinbruch im Heiligen Holz, nördlich von Heinemanns Höhe, standen die Kalkgesteine der Oberkreidezeit, Rotpläner und Lamerckipläner, an. Diese Kalkmergelgesteine wurden als Schotter für den Wegebau abgebaut.



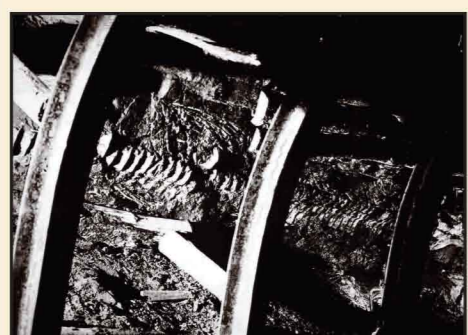
Flammenmergelsteinbruch

Der Steinbruch befindet sich an der Außenflanke des Salzgitter-Höhenzuges, die aus der kompletten Schichtabfolge der kreidezeitlichen Ablagerungen aufgebaut ist. Hier stehen die Sedimente der Unterkreide (kru3) an, die in einer Mächtigkeit von 10 m aufgeschlossen sind. Der Flammenmergel, als chemisch-biogenes Sediment mit klastischem Anteil kann unterschiedlich ausgebildet sein: neben Kalkbänken kommen lockere, tonig-mergelige Schichten und auch kieselige Partien vor. Im Mittelalter wurde dieser zementartige Mergelstein häufig als Kalkmörtelzuschlag verwendet. Die zu beobachtende Opalisierung der Gesteine wird durch Kieselorganismen wie Kieselalgen (Diatomeen), Strahlentierchen (Radiolarien) oder Schwämme (Poriferen) hervorgerufen.



Eisenerzbergwerk Finkenkuhle

Aus dem intensiv genutzten Erztagbau mit dem Schachtgelände ist nach der Einstellung des Förderbetriebes ein idyllisch gelegener See und idealer Ort für Amphibien und Insekten geworden. Von der Pumpstation aus blickt man auf die am anderen Ufer gelegene steile Wand aus Unterkreidesedimenten. (kru2a). Abgebaut wurden hier die Eisenerze, die vor 120 Millionen Jahren an den Flanken des Salzgitter Höhenzuges abgelagert worden sind. Zu Beginn der Unterkreidezeit überflutete das Meer von Norden kommend das Salzgittergebiet. Anfangs verlief die Grenze zwischen Festland und Meer im nördlichen Stadtgebiet, das Meer drang aber immer weiter vor und wurde tiefer. Haie und Meeresreptilien wie Plesio- und Ichthyosaurier bevölkerten das Unterkiemedeer. Auch Ammoniten und Belemniten (Kopffüßer), die bevorzugte Nahrung der Fische, waren in großer Zahl vertreten. Dass Ichthyosaurier hier gelebt



Fundsituation 1940 des Ichthyosaurus 100m unter Tage im Schacht Georg bei Gitter

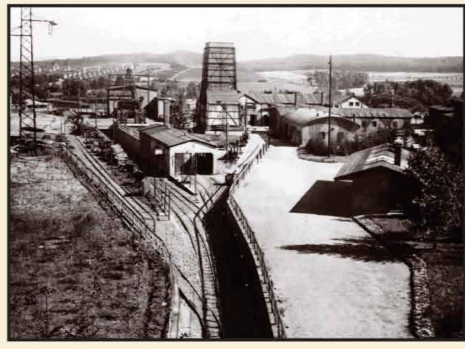
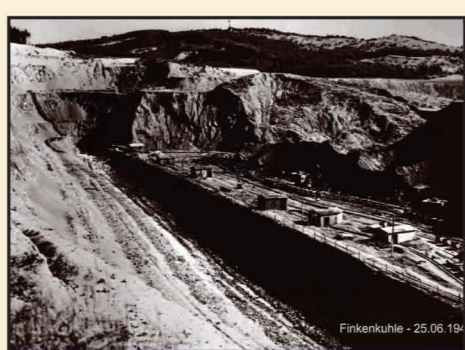
haben, beweist der sensationelle Skelettfund eines 5 m langen Exemplars der Gattung „Platypterygius“ im Schacht Georg bei Gitter.



Im Brandungsbereich des Unterkreidemeeres wurden die 30 Millionen Jahre zuvor abgelagerten Toneisenstein-Geode bearbeitet und zerkleinert. Die so entstandenen Trümmererze wurden bevorzugt in Gräben (Kolken) angereichert. Der Aufstieg der Zechstein-salze ließ diese Senken und Gräben entstehen und sorgte so für die großen Erzlagerstätten (kru1) unterhalb des heutigen Stadtgebietes.



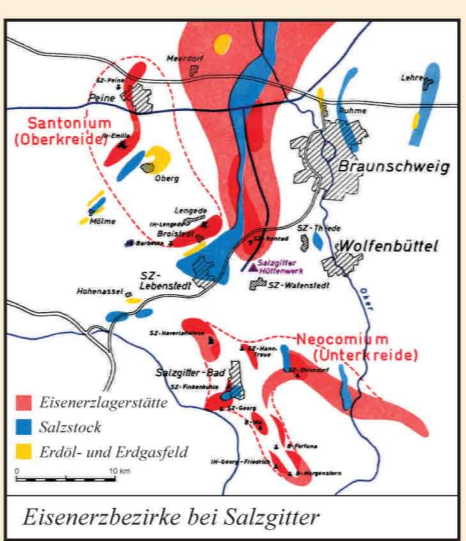
Das 12,9 km² große Erzvorkommen, das hier an der Erdoberfläche zu Tage trat, erstreckt sich mit einer Länge von 5 km und einer durchschnittlichen Breite von 2,56 km quer zur Innerste-Mulde von Salzgitter-Bad bis zum Schlosspark in Ringelheim. Das Erz-lager war bis zu 60 m mächtig und die abgebauten Erze wiesen Eisengehalte von über 35 % auf.



Die Erze der Finkenkuhle, später Finkenkuhle genannt, wurden bereits 1863 durch die Eisenerzgrube „Segen Gottes“ abgebaut. Bis zum 31. Oktober 1953 wurde in der Finkenkuhle im Tagebau gefördert, danach nur noch durch den 193 m tiefen Schacht. Zum 1. April 1954 wurden Schacht Finkenkuhle und Schacht Georg zum Bergwerk Georg zusammengelegt und am 19. Juli 1956 die Förderung des Schachtes Finkenkuhle ganz eingestellt. Am 14. März

1958 erfolgte dann die endgültige Stilllegung der „ausgezeigten“ Finkenkuhle. Insgesamt sind aus dem Erzbergwerk Finkenkuhle 7,73 Millionen t Erz gefördert worden, 2,3 Millionen t im Tagebau und 5,5 Millionen t im Schachtbetrieb.

Die Erzlager wurden im Bereich von Salzgitter-Bad auch noch durch die Schächte Gitter, Georg und Galberg (Wetterschacht) abgebaut. Das gesamte Bergbaurevier Salzgitters reichte von Lichtenberg und Altenhagen im Norden bis Ringelheim und Hohenrode im Süden, sowie Flachstök und Ohlendorf im Osten. Die „Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten“ verfügte 1937 über einen Felderbesitz von 146,69 km². Bis 1975 wurden insgesamt 302 Millionen t Erz gefördert. Als letztes Eisenerzbergwerk in Salzgitter stellte Haverlahwiese 1982 die Förderung ein.



Wald an der Finkenkuhle

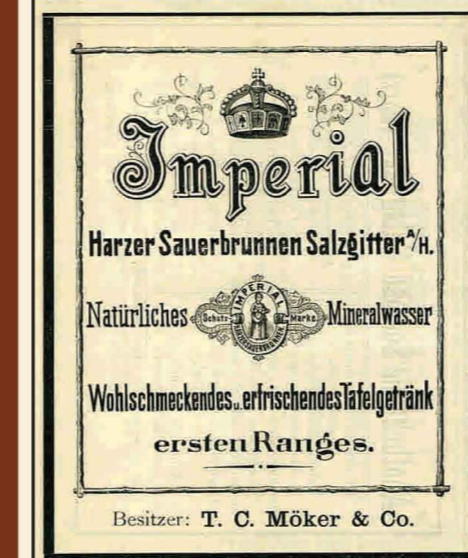
Der vor Ihnen liegende durch Oberflächenwasser gespeiste Teich mit dem baumbewachsenen Ufer ist ein Zeuge des Erzbergbaus in Salzgitter. Nachdem der Abbau von Eisenerz in der Finkenkuhle Ende der 50' er Jahre eingestellt wurde, bepflanzen man die östlich und nordöstlich gelegenen Abraumhalden mit Erlen, Robinien und Pappeln. Der steile Hang auf der Westseite des Teichs machte ein Bepflanzen unmöglich, mittlerweile findet man aber auch hier stellenweise Pionierbaumarten wie Birke, Weide und Pappel, die dort auf natürliche Weise Fuß fassen. Die Finkenkuhle ist mittlerweile ein beliebter Tummelplatz für viele Amphibien, Insekten und anderes Wassergetier.

Albrechtsquelle

Etwa 200 m vom Eingang zum ehemaligen Tagebau Finkenkuhle entfernt, entspringt die Albrechtsquelle, deren Wasser in unmittelbarer Nähe des Stoleneingangs gefördert wurde. Die Quelle versorgte zum einem die damalige Albrechts Ziegelei, die die dunklen Unterjura-Tone verarbeitete, zum anderen verwendete der damalige Besitzer das Quellwasser in den Jahren 1907 bis 1939 zur Herstellung von „Albrechtquell“ und „Albrechtssprudel“. Die fast vergessene Quelle geriet 1986 wieder in das Visier der Öffentlichkeit, als Deutschlands berühmter Heilpraktiker, Dr. Manfred Köhnlechner das Wasser dieser Quelle als „Köhnlechner-Mineralwasser“ vermarkten wollte. Obwohl schon konkrete Planungen bestanden, kam das Projekt doch nicht zustande.

Der Geopfad Salzgitter-Bad führt durch die Ablagerungen der Muschelkalk- und der Kreidezeit. Aus der dazwischen liegenden Jurazeit sind auf diese Route keine Vorkommen zu sehen. Lag die Kontinente zur Muschelkalkzeit (210 Millionen Jahre vor heute) noch als „Superkontinent“ Pangäa relativ nah zusammen, so hatten sie sich 90 Millionen Jahre später, zur Unterkreidezeit schon beträchtlich voneinander

Das Wasser einer anderen Quelle, das seit etwa 1880 aus einem nur 4,75 m tiefen Brunnen am Vöppstedter Tor gefördert wurde, machte Salzgitter-Bad aber seit Mitte des 20. Jahrhunderts in Deutschland bekannt: das seltene „Calcium-Sulfat-Hydrogencarbonat-Wasser“ der Irenen-Heilquelle, dem eine ausgezeichnete Heilwirkung bei Rheuma-, Leber-, Gallen-, Magen-, Nieren-, Darm- und Stoffwechselerkrankungen bescheinigt wird.



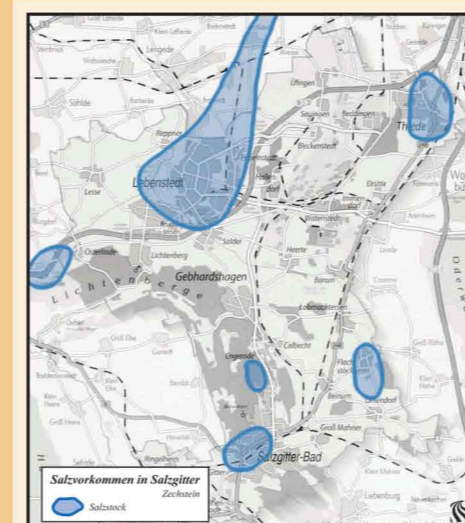
Auch das Wasser des Plünneckenbrunnens galt seit altersher als heilkräftig und wurde Ende des 19. Jahrhunderts als „Imperial-Harzer-Sauerbrunnen“ abgefüllt und vertrieben.

Salzgewinnung in Salzgitter

In der Kreidezeit stieg das vor mehr als 250 Millionen Jahren abgelagerte Zechsteinsalz aus 2.500 – 3.000 m Tiefe auf. Unterhalb von Salzgitter-Bad kam es der Erdoberfläche so nah („Salzspiegel“ liegt bei 180 -200 m Tiefe), dass mehrere Quellen im sumpfigen Warnetal salzhaltiges Wasser enthielten. Diese Solequellen, die dem Gebiet um Ringelheim und Gitter herum den im Jahr 1007 in einer Hildesheimer Urkunde überlieferten Namen „Salzgau“ eintrugen, waren die Grundlage für die Entstehung der alten Salzstadt im Gebietsdreieck dreier uralter Dörfer: Vepstedt, Kniestedt und Gitter, deren Bewohner die Siedesalzgewinnung schon seit dem Frühmittelalter im Warnesumpfbetrieben.



Ab 1273 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die Sole mit einer Rosskumst (Pferdegöpel) oder mit einem Tret-rad-Schöpfwerk gefördert. Nachdem im 16. Jahrhundert die Saline an das Herzogtum Braunschweig gefallen war, wurde die Salzgewinnung umgestellt und eine „Salzfabrik“ mit Gradierwerken zur Anreicherung der Sole eingerichtet. 1849/1850 modernisierte Salineninspektor Albert Schloenbach die Solegewinnung, indem er eine 219 m tiefe Bohrung niederbrachte. Im Innenrohr stieg so nahezu konzentrierte Sole auf und das oberflächennahe Grundwasser floss im



Außenrohr-Mantel ab. Mit dieser Erneuerung entfielen die Gradierwerke. Bis zur Einstellung der Siedesalzgewinnung im Jahr 1925 dürften insgesamt ca. 1 Millionen t Salz gefördert worden sein. Ab 1879 wurde neben der Salzgewinnung die Verwendung der Sole auch zu Heil- und Badezwecke eingeführt. Bis heute findet die Sole, deren Salzgehalt zwischen 22 und 25 % liegt, Verwendung im Kurbetrieb und wird aus 222 m Tiefe bis zum Solewellenbad auf dem Greif gepumpt.

Kalischacht Fürst Bismarck

Der Kalischacht Fürst Bismarck war einer der ältesten und mit 820 m Tiefe seinerzeit auch der tiefste Kalischacht in Deutschland. Nach den reichen Kalisalz-funden in Staßfurt und im Harzvorland in Vienenburg glaubte man auch im Salzstock unterhalb Salzgitters auf Kalisalze aus der Zechsteinzeit zu stoßen. Die „Gewerkschaft Schlüssel“, ab 1900 die „Aktiengesellschaft Kaliwerke Salzgitter“, brachte in den Jahren 1896 bis 1900 mehrere Bohrungen im südlichen Teil des Salzstocks nieder. Die Bohrungen am Hamburg und auch am Greif verliefen erfolglos, man traf nur auf Steinsalz oder auf geringfügige Kalisalz-vorkommen, die zum Teil auch nicht aus der Zechstein-, sondern aus der jüngeren Triaszeit stammten. Ein Laugeneinbruch brachte 1904 die endgültige Einstellung des Bergbaubetriebes. Ohne jemals gefördert zu haben, wurden die aufwendig erstellten Tagesanlagen gesprengt und der Schacht verfüllt.

Aussicht auf das Harz Vorland

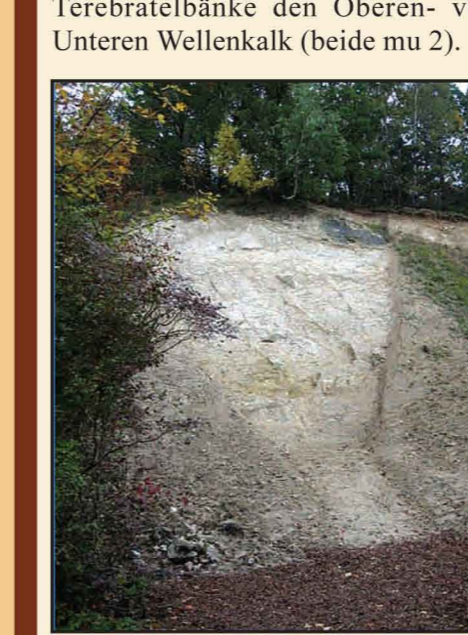
Von hier hat man einen herrlichen Blick auf die nördlichen Siedlungen von Salzgitter-Bad und die zwischen rechteckigen Ackerflächen eingebetteten Ortschaften Beinum, Ohlendorf und Flachstökheim, sowie die schon zum Kreis Wolfenbüttel gehörenden Orte Cramme und Groß- und Klein Flöthe. Im Hintergrund noch deutlich zu sehen: die Ausläufer des Oderwaldes.

Muschelkalkwand

Diese direkt am Weg liegende Kalksteinwand ist aus den Ablagerungen des Unteren Muschelkalkes, dem Oberen Wellenkalk (mu2) gebildet worden. Zur Unteren Muschelkalkzeit drang das Thetysmeer von Süden in das Germanische Becken ein. Das flache Muschelkalkmeer bedeckte weite Teile Mittel-europas und hatte zeitweise nur durch zwei schmale Meeresarme Verbindung mit dem offenen Ozean. Durch diesen eingeschränkten Zufluss von

entfernt. Das tropische Klima wandelte sich bis zur Unterkreidezeit in ein feuchtwarmes, subtropisches bis mediterranes Klima. Das heutige Salzgittergebiet war bis auf wenige Ausnahmen vom Meer bedeckt oder lag unmittelbar in Küstennähe. So kommt es, das man in diesen Sedimenten auf versteinerte Überreste von Meerestieren stößt. Auch die Salz- und Eisenerzvorkommen sind ein Erbe der Meere.

frischem Meerwasser und der Süßwasserzufuhr durch das umgebende Festland veränderte sich der Salzgehalt dieses Binnenmeeres und es konnten nur wenige Tier und Pflanzenarten unter diesen Bedingungen überleben. Die angepassten Arten aber konnten sich mangels Konkurrenz in großer Anzahl entwickeln. Im warmen Flachwasser lagerten sich im inneren Teil des Beckens Mergelkalk mit Wechsel mit Brachiopoden- und Muschelresten ab, so trennen die Terebratelbänke den Oberen- vom Unteren Wellenkalk (beide mu 2).



Wald auf dem Muschelkalk

Tritt der Muschelkalk ganz dicht an die Erdoberfläche bilden sich trockene, steinreiche Böden. Durch den zeitweiligen Wassermangel wird die Rotbuche in Ihrer Dominanz geschwächt. Neben der Buche wachsen hier auf diesen trockenwarmen Standorten vor allen Dingen Wildobst, Esche, Ahorn und als seltene Charakterart die Elsbeere. Diese Wälder zeichnen sich durch eine reiche Strauch- und Krautschicht aus. Typische Vertreter der Sträucher sind: Seidelbast, Schlehe, rote Heckenkirsche, Weißdorn und Liguster. In der Krautschicht finden wir Wiesenschlüsselblume, blau - roter Steinsame, sowie verschiedene Orchideenarten. Wälder trockenwarmer Standorte besiedeln innerhalb großer Wälder kleinflächige Sonderstandorte und sind nach dem Niedersächsischen Naturschutzgesetz besonders geschützte Waldbiotope.

Kammweg

Der Weg verläuft auf den Gesteinen der Unteren Muschelkalkzeit, die hier auf dem Hamburg einen Grat bilden. Dieser Grat wird aus der Terebratelzone aufgebaut und erstreckt sich auf 1,3 km nach Norden bis zur Beinumer Stieg. Die Terebratel gehören zum Stamm der Brachiopoden, Armfüßer, die sessil (fest) in kleinen Kolonien am Meeresboden lebten und ihre Nahrung, hauptsächlich Kieselalgen aus dem vorbeiströmenden Wasser filterten. Ihr Gehäuse war zweischalig aufgebaut und ähnelte äußerlich dem der Muscheln. Sie besaßen aber statt einer rechten und linken Schale, eine obere und eine untere Schale, wobei die bauchseitige Schale meist größer war. Charakteristisch für das seichte Binnenmeer des Unteren Muschelkalkes ist die Terebratel Coenothyris. Auf dem Weg zurück unterhalb des Bismarckturms sind die plattigen Kalkschichten diese Schichten des Unteren Muschelkalks noch einmal sehr gut zu sehen.

Bürger-Center Salzgitter

Joachim-Campe-Straße 6-8
38226 Salzgitter
Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do 8.00 – 18.00 Uhr
Mi, Fr 8.00 – 13.00 Uhr
Tel. (05341) 839-4916, -4909
www.Salzgitter.de
info@stadt.salgitter.de



Informationen zur Erdgeschichte im Städtischen Museum Schloss Salder

Seit Juni 2007 ist das Städtische Museum Schloß Salder mit seinen Sammlungen zur Stadtgeschichte, zu Industrie, Technik, Arbeit und Mobilität und der Sammlung zur Geschichte der Kindheit auch Geopark Informationszentrum im Netzwerk des Geoparks Harz, Braunschweiger Land, Ostfalen. Nach dem „Live-Erlebnis“ im Salzgitter Höhenzug und den Lichtenbergen erwartet sie im Schloss, den Nebengebäuden und im Außenbereich Interessantes und Spannendes über die Erd- und Menschheitsgeschichte dieser uralten Kulturlandschaft: Das 5 m lange Skelett eines Ichthyosauriers aus der Kreidezeit, riesige Ammoniten und Mammutstoß-



zähne. 50.000 Jahre Siedlungsgeschichte, belegt durch Knochenfunde und Artefakte von Neandertalern - hautnah nachzuempfinden im Eiszeitgarten. Wie die Menschen auf der Burg Lichtenberg lebten, Eisenerz gefördert, verhüttet und verarbeitet wurde oder eine Dampfmaschine funktionierte, all dies können sie bei einem Besuch im Städtischen Museum Schloß Salder erleben.

Adressen

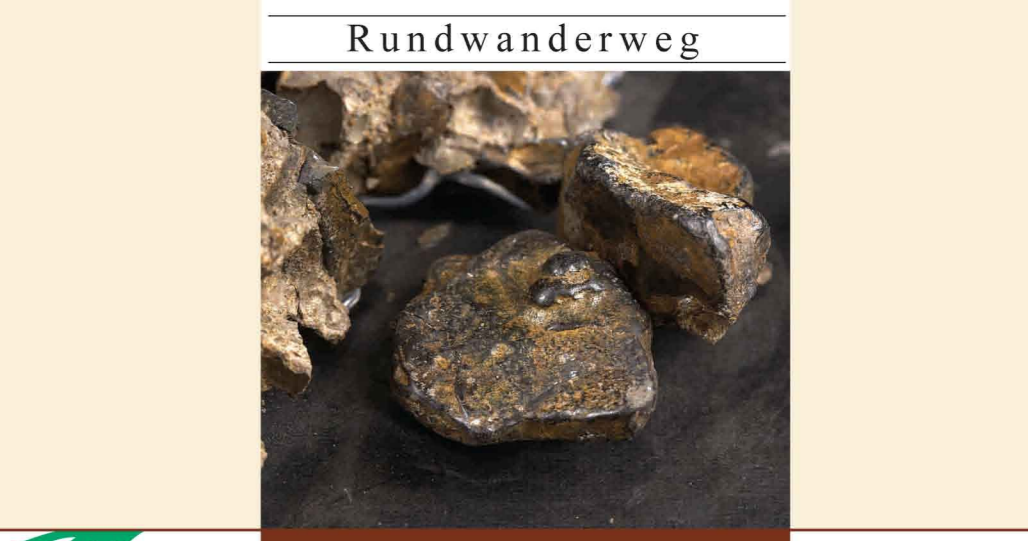
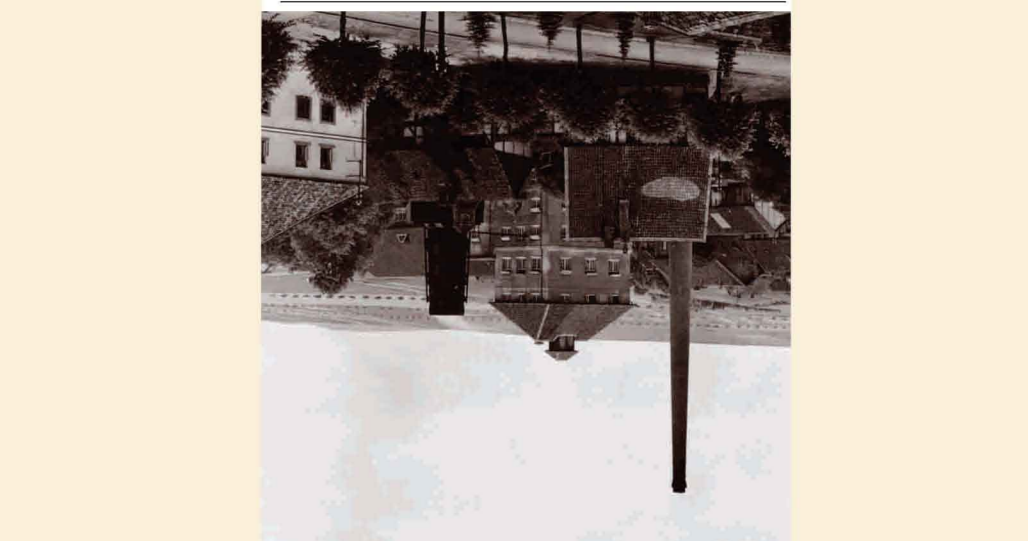
Städtisches Museum Schloß Salder
Geopark-Informationszentrum Salzgitter
Museumstraße 34
38229 Salzgitter
Tel. (05341) 839-4618, -4619
Öffnungszeiten:
Di – Sa 10.00 – 17.00 Uhr
So, Feiertage 11.00 – 17.00 Uhr
Führungen nach Absprache
Tel. (05341) 839-46 23
www.Salzgitter.de
kultur@stadt.salgitter.de

Niedersächsische Landesforsten
Revierförsterlei Salder
Forstweg 1
38229 Salzgitter
Tel.: 05341-1862703
Fax: 05341-1862704
www.landesforsten.de

Touristinformation Salzgitter
Windmühlenbergstraße 20
38259 Salzgitter
Tel. (05341) 900 99 40
www.tourismus-salgitter.de
info@wis-salgitter.de



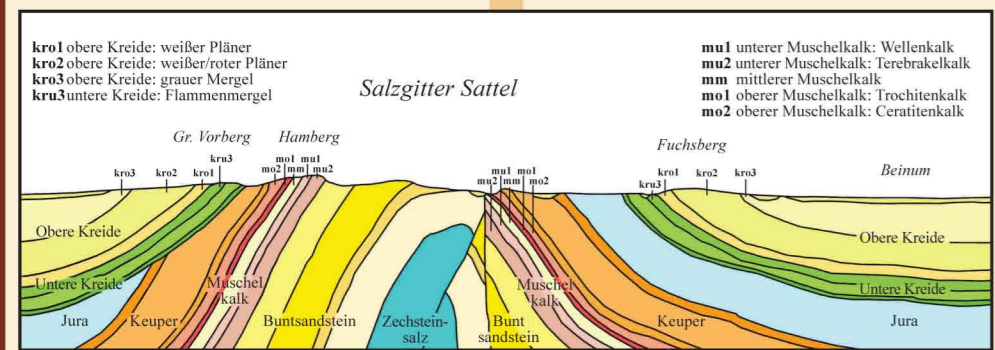
Herausgeber:
Städtisches Museum Schloß Salder
Museumstraße 34
38229 Salzgitter
Tel. (05341) 839-4618
Fax (05341) 839-4630
kultur@stadt.salgitter.de
www.salgitter.de
Text und Fotos:
Städt. Salzgitter - Fachteam Kultur
Niedersächsische Landesforsten
Gestaltung: www.w2webagentur.de / zero Schütze



Die Entwicklung des Lebens					
	Erdealter	Formation	Alter (Jahre)	Lebensform	Bodenschätze
Neozoikum	Quartär	Holozän Plistozän	1.600.000	👤	
	Tertiär	Holozän Alttertiär	65.000.000	🐘	Braunkohle
	Kreide	Oberkreide Unterkreide	135.000.000	🐦	Peiner Erz Salzgitter Erz
Mesozoikum	Jura	Malm Dogger Lias	205.000.000	🦖	Salzgitter Erz Harzburger Erz
	Trias	Keuper Muschelkalk Buntsandstein	250.000.000	🐊	Stein- und Kalisalz
	Perm	Zechstein Rotliegendes	290.000.000	🦖	Stein- und Kalisalz
Paläozoikum	Karbon		355.000.000	🦖	Steinkohle
	Devon		410.000.000	🦖	
	Silur		435.000.000	🦖	
	Ordovizium		510.000.000	🦖	
Kambrium		570.000.000	🦖		

Streifzug durch die Erdgeschichte Salzgiters

Die Stadt Salzgitter liegt im Übergangsgebiet des mitteldeutschen Berg- und Hügellandes zum norddeutschen Flachland. Von den äußerst fruchtbaren Ebenen, 80 m über N.N., steigt das Gelände zum Salzgitter Höhenzug und den Lichtenbergen bis auf 275 m über N.N. an. In Salzgitter, wie fast überall im Harzvorland, werden die älteren Gesteinsschichten von quartären Lockermassen überdeckt, ein Erbe der Eiszeiten, denen Salzgitter die umfangreichen Sand- und Kiesvorkommen sowie die Lössanreicherungen verdankt. Unter den tertiären und quartären Lockermassen stößt man auf die 2000 bis 3500 m mächtigen Schichten des Mesozoikums, des Erdmittelalters (250 bis 65 Millionen Jahre), die wiederum die Gesteine des Paläozoikums, des Erdaltertums (570 bis 250 Millionen Jahre) überlagern, wobei in Salzgitter nur die jüngste Formation des Erdaltertums, die Salzgesteine der Zechsteinzeit an der Erdoberfläche zu finden sind, bzw. relativ nah an die Erdoberfläche kommen. Alle Schichten, die davor abgelagert worden sind, treten im Salzgittergebiet nicht zu Tage. Die meisten mesozoischen Sedimentgesteine im heutigen Stadtgebiet sind mariner Herkunft, das heißt, dass Salzgitter, mit nur kurzen Unterbrechungen, im Laufe der Jahrmillionen immer wieder vom Meer bedeckt war und sich Sandsteine, Kalk, Tone und Mergel sowie die für die spätere Entwicklung Salzgiters so wichtigen Eisenerze abgelagerten bedeckten Ebenen heraus.

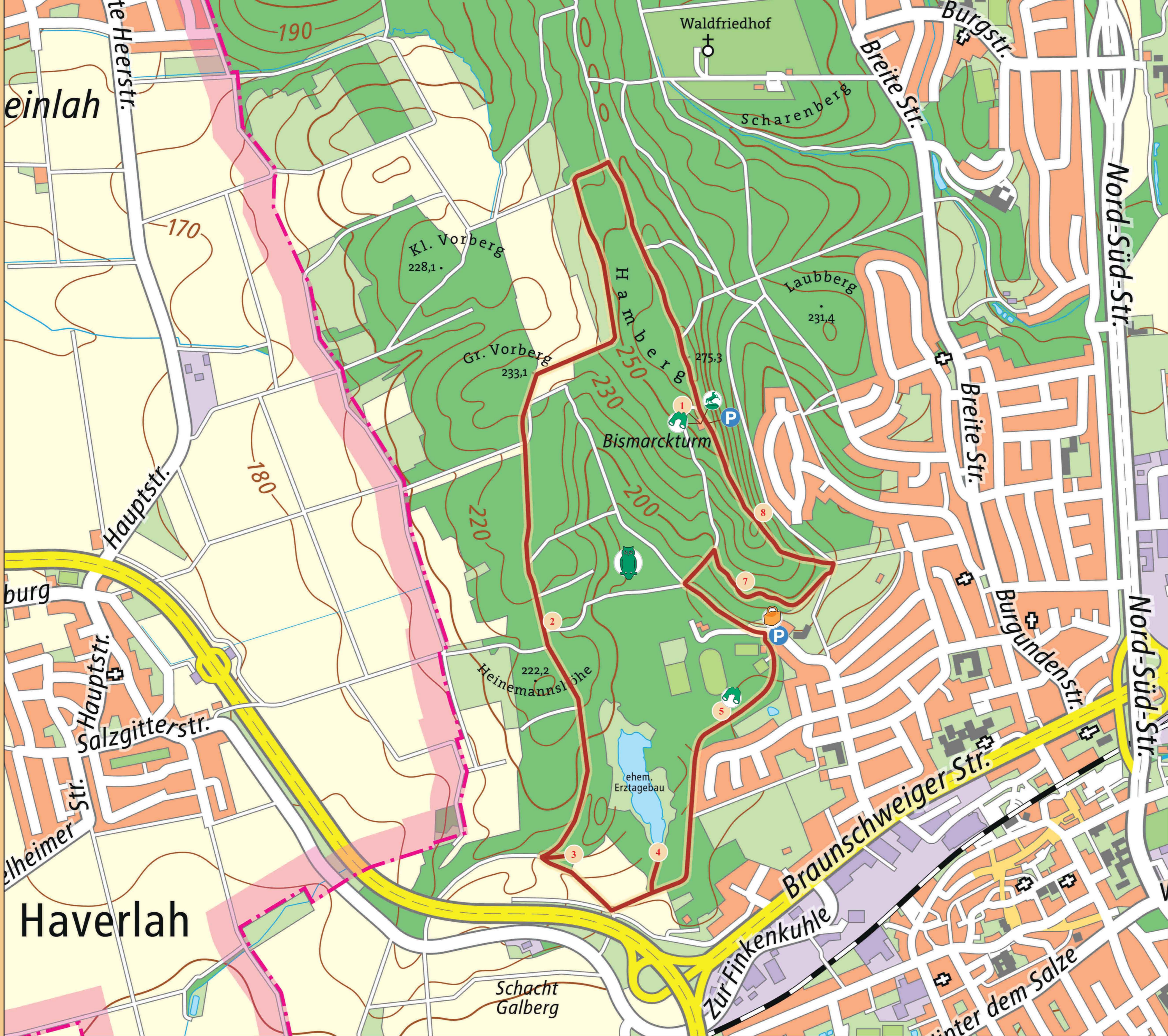


Der Wald in Salzgitter

Das Stadtgebiet Salzgiters ist zu rund 17% mit Wald bedeckt. Größere zusammenhängende Wälder finden wir im Salzgitter Höhenzug. Diese ausgedehnten und schönen Wälder werden zu einem großen Teil durch die Niedersächsischen Landesforsten naturnah und nachhaltig bewirtschaftet. Bei der Bewirtschaftung des Waldes stehen Holznutzung, Schutz der Natur und Erholung im Einklang. Die Förster erhalten durch die Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz unsere letzten natürlichen Landschaftsreserven, verbessern dadurch gleichzeitig unsere Umweltbedingungen und Ökosysteme, und gestalten zudem einen Erholungsraum von unvergleichlichem Wert. Charakteristisch für die Salzgitteraner Wälder sind die großen Buchenwaldgesellschaften, die auf den Kalk- und Buntsandsteinböden ideale Wachstumsbedingungen finden.

schichtlichen Abteilung des Städtischen Museums Schloß Salder zu sehen ist. Nicht nur die großen Eisenerzhorizonte, sondern auch die Stein- und Kalisalzvorkommen, die zum wirtschaftlichen Aufschwung dieser Region beigetragen haben, sind Ablagerungen des Meeres. Vor ungefähr 270 Millionen Jahren, zur Zeit des Zechstein, bedeckte ein warmes Flachmeer ganz Norddeutschland. Durch Unterbrechungen der Wasserzufuhr kam es bei wüstenhaftem Klima zu immer größeren Salzkonzentrationen im Meerwasser und schließlich zur Ausfällung von Salzgesteinen. Über diese Salzgesteine lagerten sich im Verlauf des Erdmittelalters weitere Sedimentschichten ab. Bei zunehmender Decklast wurden die Salzablagerungen „plastisch“ und stiegen aufgrund ihres geringeren spezifischen Gewichtes an Störungs- und Schwächezonen auf. In den Kernzonen des Salzgitter Höhenzuges und der Lichtenberge und den Salzstöcken von Salzgitter-Bad, Lebenstedt, Thiede und Flachstöckheim kommen im heutigen Stadtgebiet diese Zechsteinsalze der Erdoberfläche am nächsten und bewirkten so u. a. die Aufwölbung des Salzgitter Höhenzuges und der Lichtenberge. Die ursprünglich horizontal über den Salzschieben abgelagerten mesozoischen Sedimentgesteine wurden dabei aufgerichtet und treten so an den Flanken des Höhenzuges und der Lichtenberge zu Tage. Auch im Nordosten des Salzgittergebietes am Thieder Lindenberg ragen sie aus den mit quartären Ablagerungen bedeckten Ebenen heraus.

Dominierend ist der Waldmeister - Buchenwald, der sich durch gute Nährstoff- und Wasserversorgung auszeichnet und neben der Buche Edellaubhölzer wie Esche, Ahorn, Ulme etc. beheimatet. Tritt der Muschelkalk auf Höhenrücken und Kuppen näher an die Erdoberfläche finden wir Wälder trockenwarmer Standorte, so genannte Orchideenbuchenwälder. Neben einer Vielzahl von kleinen Waldbewohnern finden hier auch große Tiere wie Dachs, Fuchs, Rehwild oder Wildschweine ein Zuhause. Alte, dicke Bäume mit Baumhöhlen bieten Wohnraum für viele Spechtarten, Wildbienen, die seltenen Hornissen, Fledermäuse, Baumrarder und Hohltaube. Die Wälder im Salzgitter Höhenzug sind charakterisiert durch artenreiche, stabile und mosaikartig aufgebaute Mischwälder, die zum Wandern und Erholen einladen.



Parkplatz
 Denkmal
 Sehenswerte Aussicht
 Picknick / Pause
 Naturschutzgebiet
 Wanderweg
 interessante Stelle

Maßstab 1 : 20 000
 Kartengrundlage DISKO
 © Stadt Salzgitter - Eigenbetrieb SZG
 Salzgitter-Gemeinschaftsentwicklung 2022

Geopfad Salzgitter-Bad

Routenbeschreibung:
 Familienfreundliche Route von ca. 6,5 km Länge (Rundwanderweg), vor allem über Wald- und Waldwirtschaftswege im Landschaftsschutzgebiet (festes Schuhwerk ist anzuraten). Es wird gebeten die Wege nicht zu verlassen.
 Dauer der Wanderung: 2 – 2,5 Stunden
 Strecke: Parkplatz Am Bismarckturm – Salzgitter Höhenzug – Parkplatz Am Bismarckturm

Ausgangs- und Endpunkt des Geopfades Salzgitter-Bad, der ca. 6,5 km durch den Salzgitter Höhenzug führt, ist der Parkplatz vor dem Bismarckturm. Das dort ansässige Restaurant verfügt über eine schöne überdachte Außenterrasse und Freisitz. Von der oberen Plattform des Bismarckturmes (**Punkt 1**) hat man bei guter Fernsicht einen herrlichen Blick auf Salzgitter, dem Harzvorland und dem Harz mit dem Brocken.

Vom Bismarckturm führt der Weg etwa 600 m in nördliche Richtung weiter auf dem Kammweg aus Muschelkalkgestein, dann geht es bergab nach Westen, nach etwa 130 m biegt der Geopfad dann nach Süden ab, bis zu einem Feldweg. Dieser Feldweg trifft am gegenüberliegenden Waldrand auf den Wanderweg Nr. 12. Folgt man diesem Wanderweg in südlicher Richtung, kommt man vorbei an „Heinemanns Höhe“ (**Punkt 2**).

Von dort führt der Weg weiter auf den Höhenrücken aus Kalkgesteinen der Kreidezeit bis man den Flammenmergelsteinbruch (**Punkt 3**) erreicht.

Von hieraus führt der Geopfad links abbiegend zum Eingang in den ehemaligen Tagebau Finkenkuhle (**Punkt 4**). Etwa 200 m von dem ehemaligen Eisenerzbergwerk Finkenkuhle und dem Geopfad entfernt, entspringt die Albrechtsquelle.

Folgt man der Straße weiter bis zur Weggabelung und geht links bergauf, so erreicht man den, mit etlichen schönen Aussichten, landschaftlich sehr reizvollen Kammweg (**Punkt 7**). Er führt direkt zurück zum Ausgangspunkt, dem Parkplatz vor dem Bismarckturm, wo die anstehenden plattigen Kalkschichten noch einmal sehr gut zu sehen sind.

Der Hersteller übernimmt keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der Karte. Gesetzliche Haftpflichtansprüche, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind ausgeschlossen. Die Vorschriften des öffentlichen Rechts bzw. des Zivilrechts bleiben davon unberührt.

- Parken Sie Ihr Kraftfahrzeug nur auf den vorgesehenen Parkplätzen; das Parken auf Waldwegen, Schneisen und an Waldrändern ist nicht erlaubt.
- Nehmen Sie Ihre Abfälle wieder mit nach Hause und werfen Sie keine brennenden oder glimmenden Gegenstände weg.
- Halten Sie die Einrichtungen der Geopfade sauber und intakt und entnehmen Sie keine Pflanzen oder Tiere aus der Natur.
- Die Mitnahme von geologischen Fundstücken ist nicht gestattet.
- Verhalten Sie sich so, dass die Lebensgemeinschaft Wald so wenig wie möglich beeinträchtigt oder gestört wird. Vermeiden Sie Lärm und halten Sie sich von Jungtieren und Gelegen fern.
- Viele Tiere warten zudem auf den Abend, damit sie ungestört Nahrung suchen können. Deshalb sollte der Rundgang spätestens bis zum Einbruch der Dunkelheit beendet sein.
- Hunde sind in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juli eines jeden Jahres an der Leine zu führen und auch sonst jederzeit im Einflussbereich zu halten.
- Das Betreten der Geopfade und des Waldes geschieht auf eigene Gefahr. In den Steinbrüchen können sich Gesteinsbruchstücke lösen. Deshalb klettern Sie nicht an den Wänden empor und halten Abstand. Besteigen Sie außerdem keine Hochsitze und Ansitzleitern.
- Waldwege sind uneben, Wurzeln ragen hervor, alte Bäume haben trockene Äste, die herunterfallen können: mit den allgemein bekannten natur- und walddtypischen Gefahren muss der Besucher im Wald rechnen! Meiden Sie den Wald bei stürmischem Wetter!

